

nicht wenig Anstoß an dem Benehmen des jungen Doktors und schüttelte oft sein altes würdiges Haupt zu den Anschauungen, die dieser äußerte. Dem jungen Helden der Sturm- und Drangperiode „stak der Doktor gar wenig im Leib“. Diese Periode fing eben an, in Deutschland Aufsehen zu erregen. Neue Schriften, wie Goethes Schauspiel Götz, Klingers Sturm und Drang (ein Drama, das dieser Epoche den Namen gab), ferner Schauspiele von Lenz und Wagener versuchten damals, und es gelang ihnen teilweise, alle bisher als recht und maßgebend anerkannten und ausgeübten Regeln über die Kunst des Dramas über den Haufen zu werfen.

Am 28. August 1771 hatte er sein Gesuch eingereicht, als Rechtsanwält zu gelassen zu werden, und am 31. August erhielt er die Zulassung. Etwa vier Jahre blieb er mit großen Unterbrechungen in dieser Stellung. Seine Prozeßschriften sind erhalten und veröffentlicht worden. Sie zeigen, daß er das fürchterliche Juristendeutsch jener Zeit rasch anwenden lernte, aber auch, daß er den burlesken Ton seiner literarischen Betätigung in die Prozeßschriften hineinbrug.

Im Frühjahr 1772 kam Goethe in Weßlar an, den Götz fertig in der Tasche, Kopf und Herz voll von Latendurst.

Als er nach Weßlar kam, steckte ihm der Pfeil Amors im Herzen: Friederikens Bild verfolgte ihn; nur die Nähe einer Anderen konnte es vertreiben. Die Geliebte, deren Gegenwart Friederikens Bild ersetzen sollte, war Charlotte Buff. Nach ihrem Bilde zu schließen, muß sie in ihrer Art ein entzückendes Geschöpf gewesen sein; nicht geistig gebildet, nicht poetisch veranlagt, nicht das sentimentale Mädchen im Werther, sondern ein ruhig heiteres, lustiges, offenerziges deutsches Mädchen.

Goethe stand jetzt in seiner schriftstellerischen Laufbahn an der bedenklichen Klippe, wo er nach einem glänzenden Erfolge entweder mit stürmischer Eile nach neuen Lorbeeren greifen oder auf den errungenen Lorbeeren ausruhen mußte. Er vermied beides. Am 3. September 1775 trat Herzog Karl August die Regierung seines Ländchens an und am 3. Oktober feierte er in Darmstadt seine Vermählung mit der edlen und geistvollen Prinzessin Luise, die Goethe für einen „Engel“ erklärte. Das neuvermählte Paar lud den ihm wohlbekannten Dichter zu einem längeren Besuche nach Weimar ein, und Goethe nahm freudig an. Allein der Kammerjunker v. Kalb, der ihn nach Weimar bringen sollte, weilte in Karlsruhe und kam lange nicht. Goethe, der sich schon in Frankfurt verabschiedet hatte, war in peinlicher Verlegenheit und fürchtete, es könnte zur größten Freude seiner Weider nichts aus der Reise werden. Er begab sich daher nach Heidelberg, um dann nach dem Räte seines Vaters eine Reise nach Italien zu machen. Dort traf ihn jedoch die Estafette zur Rückkehr, und wenige Tage später rollte der herzogliche Landauer mit ihm nach Weimar.

Es war am 7. November 1775, als der Sechszwanzigjährige in der Hauptstadt des kleinen Herzogtums eintraf, das durch seinen langjährigen Aufenthalt mit unsterblichem Ruhm verherrlicht werden sollte. In den Weimarer Kreis trat Goethe im vollen Glanze der Jugend, der Schönheit und des Ruhmes und überstrahlte wie ein Götterjüngling hier alles, selbst den viel älteren Wieland, durch sein Genie und den Zauber seiner Persönlichkeit.

Goethes Leben erhob sich nun bald aus den träumerischen Nebeln, die es bisher umhüllten. An die Stelle jugendlichen Leichtsinnes trat der feierliche Ernst des Mannes, der 1779 sein dreißigstes Lebensjahr erreichte. Die Stille und der Ernst seiner Lebensweise scheint den Ton der Gesellschaft in Weimar